

# Gleiche Lernziele von St. Gallen bis Bern

**Die Schulsysteme sollen einander angeglichen werden. Kantone behalten einen Teil ihrer Freiheiten.**

Erstmals sollen für alle Schüler der Deutschschweiz die gleichen Lernziele gelten. Mit dem Lehrplan 21 setzen die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren (D-EDK) den Verfassungsauftrag aus dem Jahr 2006 um, der unter anderem verlangt, dass die Kantone die Bildungsziele aufeinander abstimmen. Über zwei Jahre hat eine hundertköpfige Gruppe aus Lehrkräften und Pädagogikfachleuten den Lehrplan 21 - benannt nach den 21 Deutschschweizer Kantonen und dem 21. Jahrhundert - ausgearbeitet. Gestern wurde der Entwurf vorgestellt. Nun können alle Interessierten bis Ende Jahr an der Vernehmlassung teilnehmen.

## **Wissen anwenden**

Die bisherigen Lehrpläne der einzelnen Kantone gaben den Lehrern vor, welche Themen sie im Unterricht behandeln sollten. Dieses Prinzip wird verändert: Künftig reicht es nicht mehr, den aufgelisteten Stoff zu behandeln. Die Ziele sind erst erreicht, wenn die Schüler das Wissen auch anwenden können. Um den Lernerfolg zu testen, führt die D-EDK eine Art Schweizer Pisa-Test ein, das Bildungsmonitoring. Ab 2016 werden die

Leistungen der Schüler in jedem Kanton stichprobenartig abgefragt.

Der neue Lehrplan gibt «Fachbereiche» vor, die an die traditionellen Fächer anknüpfen, «überfachliche Kompetenzen» und «fächerübergreifende Themen». Fachbereiche sind zum Beispiel Mathematik, Deutsch oder Musik. Mit überfachlichen Kompetenzen sind Eigenschaften wie Eigenständigkeit, Selbstreflexion oder Konfliktfähigkeit gemeint. Die drei fächerübergreifenden Themen sind: berufliche Orientierung, Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) sowie nachhaltige Entwicklung. Diese Themen sollen im Rahmen der anderen Fächer in den Unterricht einfließen. Nach der Vernehmlassung wird die D-EDK den Lehrplan Anfang 2014 überarbeiten und danach definitiv verabschieden. In den Kantonen eingeführt wird der Lehrplan 21 frühestens im Schuljahr 2016/17.

Bis dann gibt es einiges zu diskutieren - etwa die Zahl der Lektionen: Im Kanton Aargau etwa werden die Zweitklässler während 20 Lektionen pro Woche unterrichtet - in Zürich sind es 24 Lektionen und in Schwyz 26. Eine gleiche Umsetzung des Lehrplans wird dadurch erschwert. Diese Unterschiede seien zu gross; die Stundentafeln müssten harmonisiert werden, fordert der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. Der Lehrplan sieht dies allerdings nicht vor. Umstritten ist auch die

Gewichtung der Fächer. Die D-EDK hat Forderungen von allen Seiten erhalten. Darunter war auch der Vorschlag für ein Schulfach zum Thema «Glück». Solche Wünsche hat die D-EDK nicht berücksichtigt. Sie hat auch auf den umstrittenen Ausbau der Sexualkunde verzichtet. Doch selbst bei der Verteilung der klassischen Fächer gibt es unterschiedliche Auffassungen. Die SVP fordert zum Beispiel, dass die Fremdsprachen aus der Primarschule verbannt werden. Die Bäuerinnen wollen, dass handwerkliche Fächer ein grösseres Gewicht erhalten.

## **Ursprüngliches Ziel gefährdet**

Auf solche Wünsche sollen die Kantone aber auch weiterhin unabhängig eingehen können. Der Lehrplan teilt nur 80 Prozent der Lektionen fixen Fächern zu. Der Rest soll unter anderem für spezielle Bedürfnisse der Klassen und kantonale Vorgaben zur Verfügung stehen. Ohnehin ist der gesamte Lehrplan für die Kantone in keiner Weise verpflichtend: Er kann jederzeit den kantonalen Eigenheiten angepasst werden. Die Freiheiten, die der Lehrplan 21 den Kantonen zugesteht, könnte das ursprüngliche Ziel der Angleichung gefährden, warnt Lehrerverbandspräsident Beat Zemp. Es steht viel auf dem Spiel: Scheitert die Harmonisierung, muss der Bund eingreifen. Der Bildungsartikel in der Verfassung verpflichtet ihn dazu.

*Anja Burri*